

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

Gercken, Philipp Wilhelm

Stendal, 1786

Weilburg

[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)

deutlichsten Spuren von ihm sind, wie ich künftig ausführlich bey der Beschreibung von dem wahren Gang des Pfahlgrabens anzeigen werde. Den übrigen Gang in dieser Gegend habe ich ein andermal von Schwalbach aus über Kamel und Laufensal untersucht. Ich kehrte also seitwärts von dem Dorfe Pohl wieder nach Nassau, und fuhr den andern Tag nach Limburg zurück, weil ich von da noch einen andern Theil der Nassauischen Länder sehen wollte. Mein Weg gieng von hier zuerst nach Weillburg, so 5 Stunden von hier liegt. Man findet hier viele Hölzung und böse Wege, auch mehrtheils mägere Gegenden. Von Ferne sieht man die Ueberreste des alten Bergschlosses Marenberg, so ungemein hoch liegt. Das Amt und Flecken dieses Namens liegt am Fuß desselben in einem fruchtbaren Thale. Ich kam gegen Mittag dahin.

Weillburg

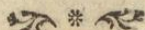
ist zwar nur eine kleine Stadt, aber doch ziemlich regelmäßig gebauet. Die Lahn fließt hart an dem hohen Felsen weg, worauf das fürstliche Schloß steht, so sich sehr gut präsentiret, und ziemlich geräumig ist. Die Seite nach der Lahn ist alt, die Seite nach der Stadt hat eine neuere Bauart, schöne Zimmer, und mit den übrigen Schloßgebäuden nimmt es einen großen Raum ein: wenigstens sieht es viel ansehnlicher aus, wie das neue Schloß zu Kirchheim Poland, wo der jetzige Fürst von Nassau-Weillburg sich schon lange aufhält, welches gegen dieses

dieses nur ein Pallast zu nennen ist. Längs der Lahn liegt ein schöner fürstlicher Garten, der wegen seiner trefflichen Lage und Einrichtung mir besser gefallen hat, wie der zu Kirchheim, ohngeachtet dieser eine modernere Anlage nach englischem Geschmaack hat, und zugleich eine Fasanerie macht. Wegen der vielen herumliegenden Hölzungen muß es an guten Jagden nicht fehlen, wovon der Fürst ein starker Freund ist, weswegen er sich hauptsächlich zu Kirchheim aufhalten soll. Ueber die Lahn geht eine schöne neugebaute steinerne Brücke, und alle Wege um die Stadt sind in gerader Linie angelegt, und mit Bäumen besetzt. Die Einwohner bedauern sehr, daß der Fürst seinen Hof von hier verlegt hat, weil es der Stadt wirklich an Nahrung fehlt. Nicht weit von der Stadt liegt ein ansehnlicher Thiergarten mit einem Jagdhaufe darinnen; mit einem Worte, ich habe hier alles gut angelegt gefunden, nur Schade, daß es nicht genuzet wird. Die Grafschaft hat ansehnliche Hölzungen; aber sonst in vielen Gegenden einen magern Boden: doch sind hier Kupferbergwerke, auch etwas Silber, und viele Eisensteine vorhanden: auch etliche Striche haben einen fruchtbaren Boden. Nach etlichen Stunden fuhr ich weiter auf Wezlar, so von Weilburg 5 kleine Stunden entfernt ist. Wo sich die Weilburgischen Hölzungen endigen, fängt das fürstl. Solms-Braunfelsische Land an. Der Weg geht nahe am Schlosse Braunfels weg durch den Flecken. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge, der sich von der
Weil



Weilburgischen Seite allgemach in der Ründung zuspizet, unten aber einen großen Umfang hat, wo er bis an der Spitze mit Getraide, Gartenfrüchten und Obstbäumen bebauet ist, indem der Berg einen fruchtbaren Boden hat, welches nach der Weilburgischen Seite einen artigen Prospect giebt. Das Schloß selbst ist von unregelmäßiger alter und neuer Bauart; sonst aber ist diese Linie von den übrigen Solmischen Häusern die stärkste und ansehnlichste, obwol sie stark in Schulden steckt. Die Gegend um Braunsfels hat einen fruchtbaren Boden; weiter nach Wezlar aber wird er schlechter. Ohngefähr eine Stunde vor Wezlar sieht man ein sehr schön gebauetes Nonnenkloster linker Hand liegen, so von einem gewissen Grafen von Solms im XIV. Jahrhunderte gestiftet ist. So schlecht die Lage der Reichsstadt Wezlar von Ferne schon in die Augen fällt, eben so schlecht ist ihre Beschaffenheit, wenn man herein kömmt. Sie liegt in einer traurigen Gegend zwischen Bergen, und ist bergan gebauet, hat daher schlechte irreguläre Straßen, die zum Theil so beschaffen sind, daß man nach etlichen 40 und mehr Stufen herunter, und nach andern eben so viel Stufen hinauf steigen muß. Ich war vor etlichen Jahren im Winter, wo es glatt gefroren war, daselbst, wo ich allemal Gott dankte, wenn ich bey dem Ausgehen, ohne Hals und Beine gebrochen zu haben, glücklich wieder zu Hause gekommen war, und bin allemal sehr froh gewesen, wenn ich dieses traurige Nest, wo man nichts, wie von Prozessen, Man-

Mandatis sine clausula, und andern juristischen Brocken hört, und im Gasthose theuer und schlecht lebt, wieder verlassen konnte. Ich machte mich also gleich am folgenden Morgen wieder fort, und fuhr nach Dillenburg, so 6 Stunden von hier liegt. Der Weg geht durch Solms = Braunsfels gehörige Dörfer und den Flecken Aflar, so schon nahe an der Dill liegt. Hier zahlt man Chausseegeld für einen kleinen Strich vom Wege, der gemacht ist, und zugleich auch noch für dreimal so viel, der erst gemacht werden soll; Gott weiß, in wie viel Jahren. Die Dill, so ungemein steinig, und wenig Ansehen hat, doch aber zuweilen große Ueberschwemmungen macht, behält man nunmehr beständig an der linken Seite ganz nahe, wo sie in dieser Gegend hohe und felsigte Ufer hat. Nicht weit von hier verliert man linker Hand das alte sehr hoch liegende Bergschloß Greifenstein, wozu eine Herrschaft, die nach Solms = Braunsfels gehört, niemals aus den Augen, so noch in diesem Jahrhunderte wohnbar war, anzeko aber verfällt. Es scheint ein weirläufigtes Schloß zu seyn, und hat in der Ferne viel Ansehen. Vormals haben sich Dynasten davon genannt, wie ich in dem Archive zu Dillenburg gefunden habe, die mit dem Grafen von Solms verwandt waren, nach deren Absterben die Herrschaft an die Grafen gefallen ist. Hier wird die ganze Gegend sehr bergigt, ein magerer, felsigter undankbarer Boden, viele Hölzung, aber wenig guter Getraidebau, doch geben Gründe längs der Dill ungemein viel gutes Wiesewachs. Aber das
Horns



Hornvieh, so ich hier herum gesehen, ist gar klein und mager, welches man doch durch eine größere Art, besonders von Kühen, leicht verbessern könnte. Das Spannvieh von Ochsen ist so klein, daß man immer glaubt, Kühe ziehen den Pflug und Wagen. Mägere und arme Gegenden. Wenn man sich aber der Stadt Herborn nähert, die in einem breiten und fruchtbaren Thale liegt, so verändert sich mit einemmal die Scene; Gegend und Menschen sehen heiter aus, der Fleiß und Wohlstand der dasigen Einwohner gefällt dem Reisenden, er merkt, daß er auf Nassau-Oranischem Grund und Boden ist, und kömmt wieder aus dem Schlummer.

Herborn.

Ich muß gestehen, daß mir die kleine Stadt in ihrem anmuthigen Thal ungemein gefallen hat. Das auf einer ziemlichen Anhöhe liegende fürstliche Schloß, worin jezo der Beamte wohnt, giebt ihr, nebst einer ansehnlichen Pfarrkirche, ein recht gutes Ansehen. Der Ort ist ungemein lebhaft und volkreich, weil hier ansehnliche Wollenmanufacturen, Strumpfwereien, und starke Gärbereien sind, davon der Absatz auswärts stark ist, daher hier viele vermögende Leute vorhanden sind. In einem Lande, wo man so wenig von Auflagen, und von Accise gar nichts weiß, da ist kein Wunder, daß Fabriken und Manufacturen im Flor sind, woraus vermögende Einwohner entstehen. Auf Ländereien liegt hier eine mäßige